

Der portugiesische Schindler

Das Nationalarchiv würdigt Aristides de Sousa Mendes, im Zweiten Weltkrieg Konsul Portugals in Bordeaux

Von Marc Thill

„Wer ein Leben rettet, rettet die Welt“, heißt es in einem der bedeutendsten Schriftwerke des Judentums, dem Talmud. Diese Inschrift steht auch auf dem Grabstein von Aristides de Sousa Mendes. In Portugal war sie jahrzehntelang der einzige Hinweis auf die Verdienste eines Mannes, der im Juni 1940 30 000 Menschen verschiedenster Nationalitäten, darunter 10 000 Juden, vor den Nazis in Sicherheit gebracht hat.

De Sousa Mendes war Diplomat und rettete Menschen unabhängig von deren Herkunft oder Glauben. So wie auch der Unternehmer Oskar Schindler, der seine angestellten Zwangsarbeiter vor der Ermordung in den Vernichtungslagern bewahrte. Aristides de Sousa Mendes wird daher als „der portugiesische Schindler“ bezeichnet. Als Generalkonsul von Bordeaux stellte er gegen ausdrückliche Anordnungen seiner Regierung binnen weniger Tage Zehntausende Visa für verfolgte Menschen aus – dies aus rein humanitären und altruistischen Motiven. Einen Vorteil davon hatte er nicht. Ganz im Gegenteil. Er musste persönliche Nachteile befürchten, was am Ende auch der Fall war. Da er mit seiner Rettungsaktion gegen den Willen der damaligen Diktatur in Portugal verstieß, musste de Sousa Mendes den diplo-

● *Ich werde mit Gott
gegen den Menschen
stehen, anstatt mit
dem Menschen gegen
Gott.*

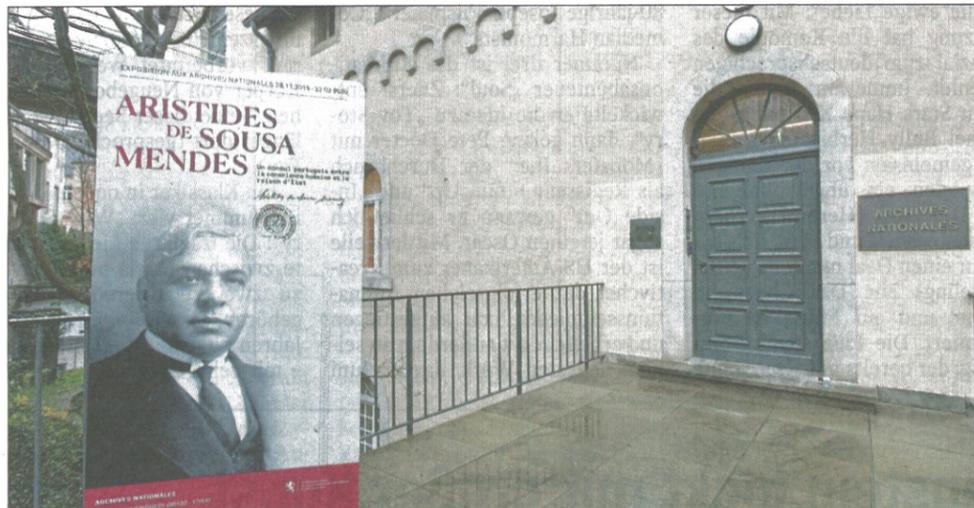
Aristides de Sousa Mendes

matischen Dienst verlassen und wurde bis zu seinem Lebensende gesellschaftlich geächtet. Nach Jahren bitterer Armut starb er 1954 an den Folgen eines Schlaganfalls.

Das Staatsarchiv Luxemburg würdigt nun in einer Ausstellung den Diplomaten. Anlass der Schau ist die bevorstehende Mitgliedschaft Portugals in der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) – Luxemburg hat noch bis März 2020 deren Vorsitz. Unzählige Briefe, Pässe, Fotos, Zeugnisse, Plakate, Telegramme, Postkarten und natürlich von de Sousa Mendes ausgestellte Reisedokumente erinnern an jene schwierige Zeit, als binnen weniger Tage 30 000 Namen in das portugiesische Passregister in Bordeaux aufgenommen wurden.

Seit 2017 ist diese Liste Teil des Weltokumentenerbes der Unesco – für die Ausstellung bekleidet sie großformatig mehrere Wände des Nationalarchivs. Das wirkt dann wie eine Gedächtnisstätte für gerettetes Leben während des Zweiten Weltkrieges. Nicht weniger ergreifend sind aber auch die einzelnen Schaukästen mit Pässen und persönlichen Objekten, wie etwa Kuschtieren der Kinder auf der Flucht. Filmdokumente, Interviews und Augenzeugenberichte geben zudem den im Botschaftsregister eingetragenen Namen ebenfalls lebendige Erinnerung.

Ein bedeutendes Kapitel in dieser Ausstellung nimmt natürlich der starke Luxemburgbezug ein: Aristides de Sousa Mendes half Großherzogin Charlotte und ihrer Familie, den Mitgliedern der Exilregierung und eini-



gen anderen Luxemburgern bei der Flucht nach Portugal. Viele Dokumente und Fotos des Nationalarchivs und der großherzoglichen Familie sowie private Objekte, wie etwa der Teddybär von Sonia Bodson, der Tochter des Exilministers Victor Bodson, illustrieren diesen entscheidenden Moment in der Geschichte der Monarchie und der Luxemburger Politik.

Doch noch andere prominente Namen findet man auf der Liste des portugiesischen Konsulats und werden in der Ausstellung hervorgehoben. Das Illustratorenpaar Hans August Reyersbach und Margarete Waldstein konnten dank der Hilfe von de Sousa Mendes aus Frankreich ausreisen und sie haben nach ihrer Flucht in die Vereinigten Staaten 1941 die Kinderbuchreihe „Curious George“ – ein neugieriger Affe – ins Leben gerufen. Sogar der spanische Künstler Salvador Dalí hatte einen kostbaren Stempel des portugiesischen Konsuls aus Bordeaux in seinem Pass.

Die Ausstellung zeichnet nicht nur das Wirken, auch das Leben des Diplomaten Aristides de Sousa Mendes nach, dies anhand von persönlichen Dokumenten und Gegenständen, die von seinen Nachfahren zur Verfügung

gestellt wurden. Am 19. Juli 1885 wurde Aristides als Spross einer Familie aristokratischer Abstammung geboren, studierte Jura an der Universität von Coimbra und heiratete nach Abschluss des Studiums im Jahre 1908 seine Kusine und Jugendliebe, Maria Angelina Ribeiro de Abranches. Kurz nach seiner Heirat trat de Sousa Mendes in den diplomatischen Dienst ein. Seine Laufbahn führte ihn durch verschiedene Länder wie Britisch-Guayana, Sansibar, Brasilien und die USA. 1929 wurde er zum Generalkonsul in Antwerpen ernannt, dort wurden Aristides und Angelinas 13. und 14. Kind geboren.

Die Jahre in Antwerpen waren ein Höhepunkt in seiner Karriere – man ernannte ihn zum Doyen des diplomatischen Korps, sein Haus wurde zum Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens in Antwerpen. Leider wurde die-

● *Als Christ habe ich
nicht das Recht, diese
Frauen und Männer
sterben zu lassen.*

Aristides de Sousa Mendes

Das Register der von Aristides de Sousa Mendes ausgestellten Einreisebewilligungen nach Portugal bedeckt mehrere Wände des Nationalarchivs und wirkt wie ein Monument für gerettete Menschen.

Fotos: Lex Kleren

se Zeit vom Tod seines Sohnes Manuel überschattet. Dies dürfte auch der Grund dafür gewesen sein, dass er um eine Versetzung nach Ostasien bat. Doch der portugiesische Diktator Salazar ernannte de Sousa Mendes gegen dessen ausdrücklichen Wunsch zum Generalkonsul in Bordeaux. Dort erlebte er die ersten Kriegswochen, richtete im Konsulat ein improvisiertes Büro ein und begann mit Hilfe zweier seiner Söhne Einreisevisa auszustellen. De Sousa Mendes arbeitete drei Tage und drei Nächte lang hart, ohne sich einen Moment der Ruhe zu gönnen, und brach dann erschöpft zusammen. Die Arbeit war getan.

Die Ausstellung des Nationalarchivs ist wertvoll und pädagogisch, da sie auf den zivilen Ungehorsam eines hohen Staatsbeamten verweist. Was hätten Diplomaten in derselben Position heute getan, hätten sie handeln müssen? Der Ausstellungsbesucher stellt sich notgedrungen diese Frage und wird angeregt, über sein eigenes Handeln nachzudenken. Vielleicht hätten die Veranstalter den historischen Rahmen ihrer Ausstellung etwas sprengen können und den Aspekt des zivilen Ungehorsams vertiefen können. De Sousa Mendes hat jedenfalls mit seinem Handeln deutlich gemacht, dass der Mut und die Überzeugung eines einzelnen Menschen zählt und auch Wunder bewirken kann. Er hat viele Menschen vor dem Tod gerettet und seine Geste nie bereut.

1966 ehrte das Yad-Vaschem-Denkmal in Israel Aristides de Sousa Mendes mit dem Titel „Gerechter unter den Völkern“. Großherzogin Charlotte würdigte ihn 1968 während ihres Staatsbesuchs in Portugal. 2010 tat auch Großherzog Henri dasselbe, ebenfalls während eines Staatsbesuchs in Lissabon. Portugal selbst entschuldigte sich öffentlich erst 1986 bei den Nachkommen des Diplomaten.

Noch bis zum 22. Februar 2020 im Luxemburger Nationalarchiv.